MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 113. Freitag den 17. Mai 1839.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 38 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Mangel an katholischen Schullehrern. 2) Die amerikanische Mühle zu Pischkowitz. 3) Anfrage an die Kommune Breslau. 4) Das Hospital für alte hilflose Dienstboten im Jahre 1838. 5) Korrespondenz aus Brieg und Frankenstein. 6) Tagesgeschichte.

## Inland.

Berlin, 14. Mai. Des Königs Majestät haben dem praktischen Arzte Dr. Weidner zu Breslau den Charakter als Hofrath Allergnädigst beizulegen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Abgereist: Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin Boguslaw Radziwill, nach Teplitz. Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin Czartoryski nach Schloß Ruhberg in Schlesien. Der Kaiserlich Russische General-Major, Militair- und Civil-Gouverneur von Smolensk, Fürst Trubetzkoj, nach Dresden.

## Deutschland.

Frankfurt, 6. Mai. Der am Bundestage akkreditirte Gesandte Frankreichs, Baron Alleye de Ciprey, war kürzlich auf öffentlichem Platze vom Herrn Donndorf gröblich insultirt worden. Zur Aufklärung dieses (schon erwähnten) Vorfalles dienen folgende Angaben. Dr. Donndorf, ein geborner Frankfurter aus der israelitischen Gemeinde, ein Mann von großen Kenntnissen und angenehmem Aeußern, begab sich vor einer Reihe von Jahren nach Paris; er gab dort Unterricht, wurde als Lehrer an einem College angestellt und war ein sehr eifriger Korrespondent der allgemeinen Zeitung. Er kam, ohne Zweifel in dieser letzteren Eigenschaft, in einige entfernte Beziehungen zu Herrn Guizot, und erhielt, als er vor einigen Jahren eine kurze Reise nach Frankfurt machte, von diesem Staatsmann ein Empfehlungsschreiben an den Baron Alleye de Ciprey, Gesandten Frankreichs bei dem Bundestage. Donndorfs ohnedieß höchst übertriebene Einbildung steigerte sich allmählig bis zu einem Grade, wo er sich mit den seltsamsten Ideen und Planen wiegte. Nach Paris zurückgekehrt, glaubte er in sich nichts Geringeres, als einen „nicht unmöglichen" Kandidaten für ein Unter-Staatssekretariat erblicken zu dürfen; die Weise, wie er sich in dieser Voraussetzung betrug, bewog seine Familie, auf den Rath seiner Freunde, ihn zur Rückkehr nach Frankfurt zu veranlassen. Hier zeigte er sich wieder etwas ruhiger, und man suchte ihn auch nicht mehr zurückzuhalten, als er wieder den Wunsch äußerte, sich nach Frankreichs Hauptstadt zu begeben, um dort seine einträgliche Stellung wieder einzunehmen. Allein es währte nicht lange, so bemächtigten sich seiner, dort angelangt, aufs Neue hochfliegende Pläne; er verirrte sich in seinen Träumereien so weit, auf die auffallendste Weise nach der Aufmerksamkeit einer jungen Dame zu streben, der ihre Geburt und der Dinge Wendung den höchsten Rang in Frankreich angewiesen. Der Polizei-Präfekt Delessert ließ endlich Donndorfs Familie durch Vermittelung des Minister-Residenten Frankfurts benachrichtigen, wie rathsam es sei, den jungen Phantasten in ihren Schooß zurückzuholen. Dieß geschah auch, wenn wir nicht irren, im Laufe des vergangenen Herbstes. Vor einiger Zeit verlangte nun Dr. Donndorf, wie es heißt, von dem Gesandten Frankreichs das Visa zu einem Passe nach Paris; sein Gesuch sei aber, in Folge aller jener Vorgänge, nicht erfüllt worden. So kam es am vorigen Sonntag zu dem ärgerlichen Auftritt auf der Promenade vor dem Hotel des Gesandten. Gleich nach dem Vorfalle richtete der Gesandte Frankreichs, wie man vernimmt, an die Staatsbehörde ein Schreiben, worin er auf Donndorfs Bestrafung zur Genugthuung für die ihm, dem Repräsentanten Frankreichs, zugefügte Insulte drang. Die Instruktion der Sache ist im Gang. Donndorf befindet sich inzwischen auf freiem Fuß und im Hause seiner Familie, welche, so heißt es, die Bürgschaft dafür übernommen hat, daß er die Stadt nicht verlasse. (Nürn. Korresp.)

Hannover, 6. Mai. Die neueste Wendung der Dinge macht der Geschicklichkeit des Kabinetsministers v. Schele, oder vielmehr der des Kabinetsraths v. Lütken, der sie hauptsächlich eingeleitet haben soll, alle Ehre. Freilich fand man dabei an dem jüngern Lang (bisher Deputirten der Opposition) einen Gehülfen, der eben so viel Ehrgeiz und Eitelkeit, als Talent und persönliches Vertrauen in seiner Provinz besitzt: das letztere im Resultate seiner bisherigen Bestrebungen für das Staatsgrundgesetz. Da man sich darüber keine Illusionen mehr machen konnte, daß in Frankfurt die Dinge nicht so gehen würden, wie die „Hannoversche Zeitung" es immer voraussagte, so suchte man durch einen anscheinend einlenkenden coup de main das wieder zu gewinnen, was man hinsichtlich des Rechtspunktes etwa vor jenem Richterstuhle zu erklären im Begriff stand. Demjenigen, der nicht der bei dieser Gelegenheit mitspielenden Personen und Verhältnisse kundig ist, wird das gespielte Spiel nicht ganz klar werden; Alles aber zu berichten, dürfte wohl nicht vergönnt sein, deßhalb mag es genügen, auf den engen Zusammenhang hinzuweisen, der zwischen der Proklamation, wodurch die Stände auf den 28. d. M. berufen werden, und denjenigen Ereignissen stattfindet, die bei Gelegenheit der Wahl der sogenannten Bremischen Geest (einer der bedeutendsten bäuerlichen Wahlkorporationen) gegen Ende v. M. vorfielen. Der Deputirte dieser Korporation ist schon seit Jahren der oben genannte Dr. Lang jun.; wie es hier heißt, ist der Bericht über jene Ereignisse in Bremervörde (so heißt der Ort, wo der Termin zur Vornahme jener Wahl abgehalten wurde), der gleichzeitig im „Hamb. Korresp." und in der „Bremer Zeitung" erschien, aus der Feder des Dr. Lang selbst. Das ohne allen Zweifel von hier aus angeordnete Manöver bestand in Folgendem: Anstatt die Wahl, zu der die Korporation aufgefordert war, abzulehnen oder vorzunehmen, ward sie nur aufgeschoben und erklärt: „daß man sie vornehmen werde, sobald das Kabinet durch ein Publikandum zur öffentlichen Kenntniß bringen werde, daß nicht die pure Verfassung von 1819 gelten solle, und daß Verbesserungen dieser Verfassung keineswegs ausgeschlossen, sondern vielmehr durch Vereinbarung mit den Ständen zugelassen werden sollten. Falls nur ein solches Publikandum werde erlassen werden, würden ohne Zweifel auch die bis jetzt nicht vertretenen Korporationen eilen, durch Absendung von Deputirten ihren Wunsch nach einer gütlichen Ausgleichung auszusprechen." Einen Tag, nach dem „Hamb. Korresp." und „Bremer Zeitung" die Erzählung von diesem Vorfalle gebracht hatten, erschien denn in der „Hannov. Zeitung" die Proklamation, durch welche die Stände berufen wurden, und zwar nahm diese Proklamation gleich auf jene Erklärung als angeblichen Wunsch „unserer Korporationen" Rücksicht und sprach aus, daß man keineswegs durch die in der Proklamation vom 15. Febr. enthaltene Zurücknahme des Verfassungsentwurfs eine gütliche Vereinbarung mit den Ständen über die bestehende Verfassung und deren Ausführung und Verbesserungen auszuschließen beabsichtigt habe; daß man vielmehr, auf einen desfallsigen Wunsch der Ständeversammlung, gern dazu bereit sei, eine solche gütliche Vereinbarung einzuleiten. Diese sogenannte Ständeversammlung, aus etwa 30—40 unter allerlei Nöthen zusammengetriebenen Deputirten bestehend, wartet nur auf Befehl, um auszusprechen, was man nur irgend haben will. Natürlich wird man nun diese Vorfälle zu Bremervörde und deren gnädige und schleunige Berücksichtigung durch die sofort erlassene Proklamation dazu benutzen, um unbequeme und dem Vernehmen nach sehr nahe drohende Einmischungen ganz los zu werden oder wenigstens bis nächsten Frühling hinauszuschieben, womit man denn freilich schon viel gewonnen haben würde. Mit dem Widerstande im Lande hofft man, vor „fremder" (wie die „Hannov. Zeitung" sagt) Einmischung sicher, denn schon fertig zu werden, obgleich die nach dem Juli d. J. von Neuem drohenden Steuerverweigerungen (die nach Neujahr von Seiten der Kontribuabeln ohne Nachdruck verfolgt wurden, weil man Hülfe von Seiten des Bundes hoffte) die bereits gefällten Erkenntnisse, wonach bei Verweigerung der Steuern eine Kontravention nicht begründet, und andere Symptome der Art zeigen, daß das Uebel denn doch gefährlicher Natur sei, als man nach außenhin wohl glauben machen will.

(Köln. Ztg.)

---

Schillerfest zu Stuttgart. (Am 8. Mai 1839.) Die Feier der Enthüllung des Schiller-Denkmals wurde, da mit Anfang Mai herrliches Wetter eingetreten war, zum frohen Frühlingsfeste. Der Schwäbische Merkur giebt eine Beschreibung sämmtlicher Festivitäten. Wir entnehmen derselben so viel unser Raum erlaubt. Am Mittwoch in der Frühe wurden die Bewohner Stuttgart's durch die Musiken des Bürgercorps, welche die Straßen durchzogen, geweckt. Bald darauf tönten heitre Klänge vom großen Kirchthurme her. Der Festplatz war gesperrt; man hörte von da noch die letzten Hammerschläge der schaffenden Meister. Eine fröhliche Menge zog den Liederkränzen entgegen. Diese kamen theils auf Wagen, theils zu Fuß an, geschmückt mit grünen Reisern; beinahe alle mit fliegenden Fahnen. **Gaudiamus igitur, juvenes dum sumus!** ertönte am obern Thore; es war die Tübinger Liedertafel, die einrückte, während ein munteres Wanderlied vom Königsthore her die Geißlinger ankündigte. Um 8 Uhr war der innere Festplatz für die mit Eintritts-Karten Versehenen eröffnet worden. Die verschiedenen Tribünen und inneren Räume boten (mit Zurechnung der Sänger) Platz für ungefähr fünftausend Personen. Die anstoßenden Gebäude waren mit Zuschauern Kopf an Kopf bis zum Giebel dicht besetzt. Auf dem Sammelplatze der Liederkränze, in der neuen Schule und der anstoßenden Allee, wogte die Schaar der Sänger in bunter Menge. Am Schulhause waren die Wappenschilde von 43 theilnehmenden Städten und Landgemeinden ausgehängt. Die einzelnen Liederkränze kamen mit ihren Vorstehern, um sich zu legitimiren und ihre Karten und Bänder von der Commission in Empfang zu nehmen. Dreißig Frauen und Jungfrauen nahmen den Saal des Schulhauses ein und befestigten den Sängern ihre Bänder an der Kopfbedeckung. Das Chaos gestaltete sich nach und nach zum geordneten Zuge und Punkt 10 Uhr setzte sich dieser in Bewegung, die Eberhardsstraße entlang, über die Königsstraße an das Museum, wo sich der Frauenliederkranz, der Schiller-Verein und der größere Theil der Ehrengäste anschloß. Von hier ging der Zug auf den Festplatz. Die Häuser der Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit Laubwerk und Blumen, mit bunten Stoffen, Teppichen und Fahnen geschmückt. An einem Hause in der Eberhardsstraße, wo Schiller zuletzt als Regimentsarzt gewohnt hatte, war eine, dieses bezeichnende, Inschrift zu lesen. Nach 10½ Uhr rückte der Zug auf dem Fest-

platze ein. Rechts und links gingen die Festordner mit weißen Stäben aus der Zahl der Bürger, welche das Ordnungsamt übernommen hatten. Der Zug mochte aus etwa 1800 Personen bestehen. Die Theilnehmer am Zuge, so wie überhaupt alle bei dem Feste Beschäftigten waren mit Bandschleifen versehen worden, auf welchen die Schillerstatue abgedrückt war. Die Sängerinnen und Sänger, so wie die Jungfrauen, welche im Schulhause die Bänder aufhefteten, hatten rosenfarbene Bänder, die Festordner, Zugführer und Geleitsmänner gelbe, die Weingärtner, welche die Bewachung des Platzes vom vorigen Tage an übernommen hatten, grüne, die Werkleute hellblaue und der Schillerverein dunkelblaue Bänder. Dem Denkmal gegenüber, an das alte Schloß sich anlehnend, war die Festtribüne errichtet, in deren vorderster Reihe die beiden Söhne Schiller's, Karl von Schiller, Oberförster in Rottweil, Ernst von Schiller, Appellationsrath in Trier, und der Tochtermann, Herr von Gleichen, mit ihren Familien. Auf der Ehrentribüne waren ferner anwesend: die meisten Mitglieder der höchsten Staatsbehörden, Deputationen der Landstände, das diplomatische Corps, Abordnungen der ehemaligen Carlsschule, worunter mehrere Jugendgenossen Schiller's, ja selbst noch einer seiner Lehrer, der Veteran des würtembergischen Militärs, Oberst v. Rösch, ein noch munterer Greis von 96 Jahren; (von dem Regiment, in dem Schiller als Regimentsarzt gedient hatte, konnte der Verein Niemand mehr auffinden; es scheint ausgestorben zu sein;) ferner Abordnungen von Marbach, Schiller's Geburtsstadt, der beiden Theater zu Weimar und Mannheim, von Mainz, und viele andere Fremde. In großem Halbkreis um das Denkmal war die Tribüne für die Sänger errichtet; ein jugendlich blühender Kranz der Frauen und Jungfrauen das Denkmal des Sängers der Würde der Frauen zunächst umgebend. Stadtrath und Bürgerausschuß hatten sich vor dem Denkmal rechts aufgestellt, der Schillerverein stellte sich links, hinter ihm die Bauleute, Meister und Gesellen, im Festgewand, Axt und Meisel ruhend. Aller noch leerer unterer Raum wurde, nachdem die Festzüge herein waren, den Zuschauern freigegeben und die Bürgercorps stellten sich rechts und links der Eingänge auf. Malerisch schön nahmen sich die vielen wehenden Fahnen aus, welche den Hintergrund zierten. Wir müssen unter denselben einer erwähnen, der uralten Ulmer Meistersängerfahne. Vielleicht ist Ulm die einzige Stadt in Deutschland, in der sich eine Meistersängerzunft vom Mittelalter herüber bis auf unsere Zeit erhalten hat. Um 11 Uhr begann die Feier. Den Anfang machte eine Festcantate. Es folgte die Enthüllung des Denkmals. Der einzige Enkel des Gefeierten, der 12jährige Sohn Karl v. Schiller's, zog das Ende des Mantels in die Höhe; ein leiser Wind hob den flatternden Mantel; ohne sichtbare Beihülfe sank er herab und das gelungene Meisterwerk ward den Blicken der erfreuten Zuschauer sichtbar. In diesem Augenblicke ertönte die große Glocke vom Thurme, welche schon so vielen Generationen das Zeichen zu religiöser und bürgerlicher Feier, zu schmerzlicher Trauer und zu fröhlicher Herbstfreude gegeben, dieses Mal zu Ehren des Dichters der Glocke; und der Schall aller Glocken der vier Pfarrkirchthürme der Stadt stimmte ein. Die Trompeten schmetterten und allgemeiner Freudenruf erscholl. Nach einer Pause ward von sämmtlichen Liederkränzen das Lied: Was schwellt uns heut' so hoch die Brust? gesungen, auf welches die Festrede folgte, gesprochen von Gustav Schwab. Auf, Brüder, auf! war das nächste Lied, wieder vorgetragen von allen Liederkränzen. Nun bestiegen der Vorstand des Schillervereins, Hofrath von Reinbeck, gefolgt vom ganzen Schillervereine, und der Stadtschultheiß Gutbrod mit dem Stadtrath und Bürgerausschuß die Stufen des Denkmals, und Ersterer übergab im Namen des Vereins dem ersten Stadtvorsteher das Document, wodurch derselbe das Denkmal an die Stadt zu Eigenthum übergiebt, wogegen ihm von Stadtschultheißen das Uebernahmedocument zugestellt wurde. Im gleichen Augenblicke rückten zwei Abtheilungen der Stadtreiter und der städtischen Schützen, ihre Commandeurs an der Spitze, vor das nun der Stadt gehörende Monument und stellten sich als Ehrenwache vor demselben auf. Nun folgte das Frühlings-Lied von Ritter, componirt von Lindpaintner, vorgetragen von Pezold und den Stuttgarter Liederkränzen. Den Schluß machten einige Strophen des Liedes: Singe wem Gesang gegeben, von Uhland, gesungen von allen Liederkränzen. Nach dem Gesange zogen die Sänger auf den Marktplatz, wo sie sich in die einzelnen Liederkränze auflösten und zum Mittagsmahl in ihre Quartiere verfügten. Die Tribünen und der Platz leerten sich von denen, die der Vormittagsfeier angewohnt hatten, füllten sich aber fortwährend den ganzen Tag wieder mit solchen, die das schöne Bild schauen wollten. — Kein Unfall trübte den ganzen Bau des Werkes, keine Störung unterbrach die fröhliche Festfeier, an der viele Tausende Theil nahmen, welche in bester Ordnung zu erhalten die weißen Stäbe der Festordner genügten.

(Gustav Schwab's Rede am Schillerfeste.)

Bewunderungsvoll, in ehrerbietige Betrachtung, aber auch in innige Lust versenkt, stehen wir Tausende vor dem enthüllten Bilde des hohen Dichters, des tiefsinnigen Lehrers der Völker, des Arbeiters am Bau der Ewigkeiten, des theuren Volksgenossen, der unser Stolz und unsere Liebe ist. Dank den Hunderttausenden vom Palaste bis zur Hütte, in Deutschland und jenseits seiner Grenzen, deren Unterstützung die Erfüllung unserer Sehnsucht, seine Gestalt in der frühesten Heimath seines Geistes zu schauen, unseres Wunsches, ihn hier der Nation und der Welt darstellen zu dürfen, möglich gemacht hat; ehrfurchtsvoller Dank unserem huldreichen Könige, der unsere Gefühle theilt, der sich mit fürstlich freigebiger Hand dem Unternehmen zugesellt, der dem gefeierten Mitbürger diese würdige Stelle eingeräumt hat; Dank dem größten Bildner unserer Zeit, Thorwaldsen, den die Schwester der Dichtkunst begeistert hat, sein Aetherbild zu schaffen, den seine Verehrung des Dichters getrieben, das Geschaffene uns als Geschenk zu überlassen, dieses Bild, das jetzt, kunstreich im Erze festgehalten, auf uns niederblickt, und uns den Herrlichen, dessen großer Geist in seinen Werken unter uns wohnt und wirkt, in Leiblichkeit wiedergegeben. „Aber das Haupt umgoß ihm mit Anmuth Pallas Athene, Daß er höher erscheint und völliger; auch von dem Scheitel Goß sie geringeltes Haar, wie die purpurne Blüt' Hiakinthos. Und so entstieg er der Form, an Gestalt Unsterblichen ähnlich." Es sind welche unter uns, die den Verklärten im Leben gekannt, die ihm in Freundschaft, die ihm in zärtlicher Liebe verbunden waren, ja in deren Adern sein Blut fließt. Sie erfreuen sich Wiedersehens in diesem Augenblicke, es ist, wie man das Wiedersehen eines seligen Geistes sich vorstellt. Doch auch unter uns Andern ist Keiner, der nicht das wohlbekannte Bild des Dichters im Herzen mitgebracht hätte, der es nicht hier belebt, verschönt, verherrlicht wiederfände. Ja, bei diesem Anblicke wird uns klar, warum wir ihn bewundern, warum wir an seinem Munde hängen, warum wir ihn lieben. Dieses Bild ist mit der Anmuth beseelt, die er selbst von der angeborenen Würde als freies Erzeugniß des Willens foderte; dieses Bild sagt uns, was in ihm war, und was er aus sich gemacht hat; die ernste Milde dieser ganzen Erscheinung bestätigt uns die goldne Wahrheit seines Mundes, daß Strenge gegen sich selbst, mit Weisheit gegen Andere verbunden, den wahrhaft vortrefflichen Charakter ausmacht; diese Züge lassen uns „das genialische Geheimniß" ahnen, wie man „der Welt willkommen und angenehm" ist. Diese Stirne versetzt uns in die geistige Werkstätte, aus der jene gediegenen Kunstwerke hervorgegangen sind, die den empfänglichen Leser mit der „hohen Gleichmüthigkeit und Freiheit, verbunden mit Kraft und Mäßigung" entlassen, die der Dichter als Kritiker postulirte; auf dieser Stirne schwebt „das Kunstgeheimniß des Meisters, vermöge dessen er den Stoff durch die Form vertilgt, und durch geistreiche und freie Behandlung des gemeinen Daseins auch das beschränkteste Geschäft und den kleinlichsten Gegenstand in ein Unendliches verwandelt." So war das Kleinste ihr nicht zu klein, und doch das Größte nicht zu groß. Diese Stirne hat über der Bestimmung und dem Geschicke der Menschheit gesonnen und in den Darstellungen der Kunst dieses Geschick nach seiner Wesenheit wiedergeboren. „Das unsichtbare Reich der Sitten auszubreiten, ohne das Reich der Erscheinung zu entvölkern," war, im Denken und Dichten ihr großes Anliegen. Dieses tiefe und doch heitere Auge sah nur und verlangte darum auch unerbittlich die Schönheit, die lebende Gestalt; die Form, aber die Form, bei der auch der Inhalt zählt; es sah in der Schönheit jene Freiheit, die eine Harmonie von Gesetzen ist; deswegen lehrt auch sein Wink die Stürmischen, daß man nur durch die Schönheit zur Freiheit wandere, daß das Gemeine durch Sittlichkeit ausgelöscht und durch Schönheit veredelt werden muß; denn er erblickte das Schöne nur im Zusammenhange mit dem moralischen Adel unsers Wesens. Die Natur erschien diesem aufgeschlossenen Blick als „eine beständige Göttererscheinung, die uns erquickend umgiebt", der Mensch in seiner mannigfaltigen Verkehrung als eine gewesene Natur, die auf dem Wege der Vernunft und Freiheit durch ächte Gesittung zur Natur zurückgeführt werden soll. Und o ihr beredten Lippen, welche Fülle von Wahrheiten, in ewiger Frische jeder Gegenwart Nahrung und Heilkraft bietend, senkt sich auf euch von dieser Denkerstirne, aus diesem Dichterauge! Welche Scheu zügelte euch, auch wenn ihr die Lehre mit der Dichtung vertauschtet, durch den Mißbrauch schulgerechter Formen euch am guten Geschmacke zu versündigen! In wie klaren Worten rechtetet ihr mit dem Jahrhundert, ohne seinem Bedürfniß und seinen Neigungen die Stimme streitig zu machen, ja mitten im Kampfe bekennend, daß, der durch euch spreche, nicht gern in einem andern Jahrhunderte leben und für ein anderes gearbeitet haben möchte. Dieser Mund ermuthigte eine Jugend, die seitdem zum Theil in öffentlichen Geschäften ergraut ist, ihr Zeitbürgerthum über dem Staatsbürgerthume nicht zu vergessen, und wiederum verlangte er von dem Menschen in der Zeit, sich zum Menschen in der Idee zu veredeln, vom Individuum, sich zur Gattung zu steigern, vom Staat aber, den zeitlichen Menschen zu seinen Idealen emporzubilden. Er warnte eine tobende Mitwelt, die physische Möglichkeit der Freiheit zu verschmähen, wo die moralische fehlte. Ein Seufzer, der noch nicht verhallen darf, ward ihm durch die Zeit abgepreßt, in der die Kunst, die Tochter der Freiheit, von der Nothdurft der Materie ihr Gesetz empfangen soll, von dem herrschenden Bedürfnisse, das die gesunkene Menschheit unter sein tyrannisches Joch beugt, von dem Nutzen, dem Idol der Zeit, dem alle Kräfte fröhnen und alle Talente huldigen sollen. Aber wenn auch der Gesang dieses Mundes uns in das Reich des Ideales flüchten hieß, so wollte doch sein Wort nicht dulden, daß der denkende Geist, indem er im Ideenreiche nach unverlierbaren Besitzungen strebe, ein Fremdling in der Sinnenwelt werde und über der Form die Materie verliere. Das unvertilgbare Gefühl sollte neben dem unbestechlichen Bewußtsein gelten; vom Alles trennenden Verstande rief er zurück zur Alles vereinenden Natur. Zu dem jungen Freunde der Wahrheit und Schönheit, der, das edle Streben in seiner Brust, gegen den Widerstand der Zeit ringen will, spricht er: „Lebe mit deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Geschöpf; leiste deinen Zeitgenossen, was sie bedürfen, nicht was sie loben; gieb der Welt, auf die du wirkst, die Richtung zum Guten, so wird der ruhige Rhythmus der Zeit die Entwickelung bringen. Diese Richtung hast du ihr gegeben, wenn du lehrend, ihre Gedanken zum Nothwendigen und Ewigen erhebst, wenn du, handelnd oder bildend, das Nothwendige und Ewige in einen Gegenstand deiner Triebe verwandelst." Und so dachte, so lehrte, so dichtete handelnd Schiller, denn seines kurzen, schöpfungsreichen Lebens reifes Alter hindurch übte er „den großen, geduldigen Sinn, das Ideal der Seele in das nüchterne Wort auszugießen". Nein, wir feiern keinen Götzendienst, wenn wir der Liebe und Verehrung der Nationen die Statue dieses Mannes als ein Wallfahrtsbild hinstellen, wenn wir Anwesenden selbst den Verkündiger der Anmuth und Würde, den Schöpfer so vieles Schönen und Erhabenen, mit entblößtem Haupt in seinem Bilde begrüßt haben. Die Grazie, die diesen Geist in ihrer reinen Gluth geläutert hat, ist keine heidnische Gottheit, ist der himmlischen Charis, der überirdischen Umwandlerin des natürlichen Menschen nicht fremd und entgegengesetzt. Oder wäre Schiller im verwerflichen Irrthume befangen gewesen, wenn seine Ueberzeugung und seine Poesie die Güte aus der vollendeten Form erblühen ließ, wenn er den Versuch in seinen Dichtungen und an seiner Person wagte, die Schönheit — um die Sprache unserer Gottesgelehrten zu reden — gleich einem Gnadenmittel wirken zu lassen, wenn er hoffte, daß sie auch das Jahrhundert von den doppelten Verirrungen der Rohheit und der Verkehrtheit heilen sollte? Setzen doch unsere Glaubenslehren von der Erneuerung des Himmels und der Erde, vom Aufhören des Dienstes in der Vergänglichkeit in der Kreatur, von der Verklärung des irdischen Menschenlebens in einen himmlischen, — setzen sie doch Dasjenige als Hoffnung und Verheißung voraus, wofür Schiller als Gedanken und Ziel des Strebens kämpfte; den Sieg der wesentlichen Schönheit im Metall! Auch ist Schiller es, der geschrieben: „Kann ein Mensch uns das Heilige repräsentiren, so hat er Majestät, und wenn auch unsere Kniee nicht nachfolgen, so wird doch unser Geist vor ihm niederfallen. Aber er richtet sich schnell wieder auf, sobald nur die kleinste Spur menschlicher Schuld an ihm sichtbar wird. Die schöne Seele kennt kein süßeres Glück, als das Heilige in sich außer sich verwirklicht zu sehen und in der Sinnenwelt ihren unsterblichen Freund zu umarmen." Sollte das Herz des Mannes, der so gesprochen hat, fern von Demjenigen gewesen sein, dessen Wesen er — seine Worte bezeugen es — so klar erkannt, wenn er auch seinen Namen wenig genannt hat, von Ihm, dessen Namen auch wir hier nicht nennen, weil ihm ein Name gegeben ist, der über alle Namen ist! Der Platz, auf welchem wir stehen, der vernommene Hall der Glocken, deren Sprache er uns im Himmelslaute gedolmetscht, und die jetzt eben über seinem enthüllten Haupte von ihm gezeugt hat, rechtfertigt diese Wendung der Rede. Fürwahr, nichts stimmt uns mehr zur Andacht, zur Anbetung des lebendigen Gottes, als die Erscheinung und Verkörperung des Genius auf Erden. Mag noch so Vieles im Gebiete des Werdens der stetigen Entwickelung überlassen bleiben: das Höchste bringt der Urgeist doch außer allen Zeitbedingungen hervor, der unbegreifliche Augenblick schenkt es, aus den Wolken fällt es, wie unser Dichter singt. Ereignisse können berechnet, können vorhergesagt werden, Geister nicht, keine Weltweisheit besitzt ein Orakel für die Erscheinung der Genien; der unerforschliche Wille des Schöpfers spricht sein plötzliches Werde über sie. Auch Schiller's Geist stammt aus diesem Urquell. Die Hülle, die diesen unsterblichen Geist umgab, war ein Werk und ein Schauplatz der göttlichen Weisheit. Wer bewundernd, wer dankend vor diesem Bilde steht — Ihr giebt er die Ehre.

## Großbritannien.

London, 8. Mai. Der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Wilhelm Heinrich der Niederlande besuchten gestern die Königl. zoologischen Gärten in Surrey.

Die heutige Times, ein Morgenblatt, enthält noch gar keine Vermuthungen über die Bildung des neuen

Ministeriums; *) sie beschränkt sich darauf, in ihrer Weise den bisherigen Ministern noch einen Schwall von Vorwürfen nachzuschicken.

## Frankreich.

Paris, 9. Mai. (Privatmitth.) Die Unterhandlungen zur Bildung eines definitiven Cabinets sind seit mehreren Tagen suspendirt und trotz der bekannten Erklärung des Siegelbewahrers in der Kammer, macht der Marschall Soult kein Hehl daraus, er habe schlechterdings keine officielle Mission zur Zusammensetzung eines neuen Ministeriums; weniger noch als er hat irgend Jemand anders eine solche Mission, und die Meinung, oder vielmehr die Furcht greift täglich mehr um sich, der 1. April werde stabil diese Session wenigstens durchmachen. Pariser Correspondenten deutscher Journale haben diese Meinung längst ausgesprochen; wir unsererseits könnten ihr nie beipflichten und mögen es auch jetzt noch nicht. Damit wollen wir keineswegs sagen, daß der leitende Gedanke nicht ursprünglich in diesem Sinne die Ordonnanzen des 1. April unterzeichnet, oder nicht jetzt mehr als damals beabsichtigt, das provisorische in ein bleibendes Ministerium zu metamorphosiren; Beides konnten wir eben so wenig genügend belegen, als die Gegner unserer Meinung das Gegentheil. Allein abgesehen von der ursprünglichen oder gegenwärtigen Bestimmung des interimistischen Cabinets, halten wir seine Haltbarkeit durch die ganze — wenn auch kurze — Session, für unmöglich, und glauben, daß diese Unmöglichkeit den 1. April wie seinem Schöpfer gleich bekannt und klar vor Augen schwebt. Allein warum die Suspension aller Unterhandlungen zur Bildung einer neuen Administration, wenn man die transitorische nicht beibehalten will? Diese Frage ist allerdings nicht leicht, noch weniger mit völliger Bestimmtheit zu beantworten. Ziehen wir aber den Gang der Ereignisse der letzteren 3 Monate zu Rathe, so dürfte es nicht so schwer sein, zu dem wirklichen oder scheinbaren Räthsel den richtigen Schlüssel zu finden. Einige gedrängte Geschichtszüge dieser kurzen aber wichtigen Epoche mögen uns als Prämissen dienen, aus deren Schlüssen wir die Beantwortung der aufgeworfenen Frage bilden wollen. Als die Coalition in ihrer Adresse auf die Thronrede dem neuen Königthume den Handschuh hinwarf, hielt es Louis Philipp für gerathen, ihn aufzuheben und der 15. April bekam die Ordre, mit seiner Schaar dynastischer Loyalisten bis auf den letzten Mann sich zu schlagen. In der That, wäre nicht alle Welt überzeugt gewesen, daß das Interesse des 15. April mit dem Louis Philipp's schlechterdings identisch war, so hätte man diesen Befehl für nichts anderes, als einen Uriasbrief halten müssen. Denn einerseits manifestirte die Ernennung der Commission von vorn herein eine numerische Schwäche auf Seiten des 15. April, andererseits waren die moralischen Kräfte der Anführer beider Parteien im völligen Mißverhältnisse. Die Coalition zählte eine Menge der tapfersten Generale auf dem Schlachtfelde großer, breiter, gewaltiger — wenn auch meist nur hohler — Worte, als da sind: Guizot, Thiers, Odilon Barrot, Garnier Pagès, Berryer, Duchatel, Duvergier de Hauranne, Passy, Dufaure, Vivien, Martin (aus Straßburg), Arago rc. rc; in den Reihen des 11. April fanden sich nur 2 Anführer von Bedeutung, der Ministerpräsident und Lamartine; der gewaltigste, im polemischen Kampfe ruhmvoll ergraute General dieser Schaar, Royar-Collard, beschränkte sich darauf, als gemeiner Soldat mit seinem bloßen Votum mitzukämpfen. Trotz dieses Mißverhältnisses ging der 15. April, wenn auch nicht siegend, doch unbesiegt aus dem Kampfe. Nach diesen 30 Schlachttagen, seit dem Sturze der Convention, mit beispielloser Heftigkeit geführt, gab der 15. April seine Demission und nichts wäre damals leichter gewesen, als entweder ein rein doctrinäres Ministerium zu bilden, das in Verbindung mit dem Verein Jacqueminot eine Majorität von 251 gegen 213, oder ein Ministerium der beiden Centra Guizot-Thiers, das mindestens eine eben so große, wenn nicht stärkere Majorität für sich gehabt hätte. Allein Louis Philipp mochte nicht Männer in seinen Rath ziehen, die sich mit seinen erbittertsten und unversöhnlichsten Feinden verbunden, aus dem einzigen Grunde, um ihm ihre Dienste unvermeidlich zu machen. Der 15. April trat daher wieder in seine alten Functionen zurück und verlegte das Schlachtfeld aus dem Palais Bourbon auf die Ebenen der Wahl-Bezirke Frankreichs, wo er eine vollständigen und schmähliche Niederlage erlitt. Mit dieser schien auch das bisherige System und der Einfluß des unveränderlichen Gedankens gefallen zu sein; allein der Mann, der mitten in den Emeuten nie den Muth verlor, glaubt seine Standhaftigkeit auch jetzt, nach dem Verluste der Wahlschlacht, noch beibehalten zu müssen und hatte er keine offenen — constitutionellen — Waffen mehr, um den parlamentarischen Sieg zu vernichten, so hat er doch geheime Mittel und Waffen zu diesem Zweck. Sein erstes Augenmerk war daher darauf gerichtet, Zwietracht unter die siegenden Alliirten zu säen. Die Doktrinairs trennten sich lieber von ihren Verbündeten und die Ernennung Passys zum Kammerpräsidenten führte zwar nicht zu der gehofften vollkommenen Spaltung des linken Centrums, störte aber immerhin die Eintracht unter den Partisanen dieser Fraction. Aus allem dem geht nun unverkennbar hervor, daß Louis Philipp Schritt vor Schritt mit der Taktik eines Fabius Cunctator sein Terrain vertheidigt; er schreckte nicht vor der unverschämten Adresse der 213 zurück; nicht vor der Gefahr einer Kammerauflösung; nicht vor der wirklich erlittenen Niederlage; nicht vor dem Unerhörten, eine neue Kammer ohne Thronrede zu eröffnen; nicht vor den Interpellationen an die Theilnehmer der zerschlagenen ministeriellen Combinationen; nicht vor der Unschicklichkeit, sein Namensfest nach einem 8 Wochen langen Intriguiren ohne definitives Kabinet zu begehen; nicht vor der Drohung einer Kammer-Adresse; kann er den Personen, die ihm zuwider waren oder sind, keinen Widerstand entgegensetzen, so will er doch der Gefahr eines administrativen Systemwechsels so lange als möglich ausweichen, was es auch koste, welch bittere Pille er auch deßwegen noch schlucken müsse. Es handelt sich um das System, und der Mann des Systems weiß für dieses Alles zu wagen. Das System aber kann nur durch die Vereinigung der beiden Centra gerettet werden; eine Tansaction, welcher das linke eine unbegreifliche Halsstarrigkeit entgegensetzt; denn gäbe man heute Hrn. Thiers abermals **carta blanca**, so bleibt doch die Majorität eines Ministeriums Centregauche stets von dem Belieben oder der Gnade des rechten Centrums abhängig. Das linke Centrum aber zu dieser Transaction trotz dessen Widerwillen zu zwingen, halten wir für den eigentlichen Grund aller einstweilen aufgegebnen Versuche zur Bildung eines neuen Kabinets. Denn eben so sehr als die drohenden Adressen, einmal an die Stufen des Thrones gelangt, den König überzeugen mussen, daß die Kammer entschlossen ist, bei dem ersten Vertrauens-Votum den 11. April zu stürzen, eben so sehr wird die etwaige Antwort auf diese Adresse wahrscheinlich nichts anderes, als was Louis Philipp zu dem Kammerpräsidenten am 1. Mai von seiner persönlichen Abnegation u. s. w. sprach — die einander sich gegenüberstehenden Parteien überzeugen, daß sie ohne gegenseitige Aussöhnung und Verbindung keine dauerhafte Administration bilden können; eine bloß vorübergehende aber wäre eine doppelte Schmach und ein moralischer Schlag für die Partei, aus der das neue Kabinet hervorginge.

Die gestrige Debatte in der Deputirtenkammer hatte kein Resultat; sie wird morgen fortgesetzt; es läßt sich noch nicht absehen, wozu die Berathung führen wird. Außer der Rede Lamartine's, die des berühmten Mannes werth ist, wird noch, von den gestern vorgekommenen, die witzige und einschneidende des Herrn Garnier Pages angeführt. — Der Moniteur zeigt an, daß Oberst François vom 21. Linienregiment in Nicht-Activität gesetzt worden ist, weil er geäußert, der Marsch von Paris nach Brest sei zu weit und angreifend für Fußtruppen.

*) Die telegraphische Depesche, welche aus der Allg. Preuß. Staats-Zeitung in Nr. 110 der Bresl. Ztg. überging, und worin das unrichtige Faktum gemeldet wurde, daß das britische Ministerium bei der Jamaika-Bill eine Minorität von 5 Stimmen gehabt habe, war aus französischen Zeitungen vom 8. Mai entlehnt.

## Spanien.

♀ Bayonne, 4. Mai. (Privatmitth.) Die christinischen Truppen des Diego Leon haben, nachdem sie bei ihrem ersten Angriff auf Belascoain großen Verlust erlitten, dieses Fort dennoch in ihre Gewalt bekommen. Da Elio sah, daß es unmöglich war, auf die Dauer Widerstand zu leisten, ließ er das Fort räumen und brachte die Garnison in Sicherheit. Nachdem hierauf Diego die Befestigungswerke zerstört hat, ist er nach Pampelona zurückgekehrt, wohin sich viele seiner im ersten Treffen verwundeten Soldaten begeben hatten. Ich füge Ihnen die offiziellen Bülletins bei, welche unterm 1. Mai im Königl. Hauptquartier zu Durango ausgegeben worden sind.*) Der Ordonnanz-Offizier des Generals Maroto, welcher sie überbracht hat, sagt, daß von 9 Uhr des Morgens bis 5 Uhr Abends des 27. nicht mehr als 4 Karlistische Bataillons nöthig waren, um den äußersten rechten Flügel zu decken. Die Christinos haben dabei über 1000 Mann verloren. Unter den Todten befanden sich der Obrist des Regiments Chinchilla und 33 Offiziere. Er hatte 300 Maulesel und 80 Lastwagen unter seiner Escorte, um die Verwundeten Esparteros zu transportiren. Unter ihnen befand sich ein christinischer General, welchen seine Soldaten in Begleitung eines Feldpredigers auf einer Tragbahre trugen; man glaubt, es sei Leopold O'Donell oder Quintana gewesen. Die Linien-Truppen Esparteros zauderten mit dem Angriff und er mußte die Milizen vorrücken lassen, welche viel gelitten haben. Zwei Kompagnien derselben wurden gänzlich aufgerieben. In dem Augenblicke, wo der Ordonnanz-Offizier Marotos nach dem Königl. Hauptquartier abging, hatten die Karlisten bereits 200 Gefangene gemacht und der Brigadier Andechaga machte deren noch mehr.

*) Wir werden diese Bülletins morgen mittheilen.

## Lokales und Provinzielles.

### Die Schlesische Freiwilligen-Stiftung.

Nach dem Bericht in dem Programm über das Erinnerungsfest der Freiwilligen zu Breslau sind bei der von dem Schlesischen Vereine der ehemaligen Freiwilligen aus den Jahren 1813, 14 und 15 gegründeten, mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. April 1838 von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Stiftung zu Unterstützung nothleidender Krieger oder deren Wittwen und Waisen bis Ende December 1838 eingegangen:

| | rtl. | sg. | Gold rtlr. | Gold sgr. | Courant rtlr. | Courant sgr. | Activa rtlr. | Activa sgr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A. An Geschenken: | | | | | | | | |
| a) in Golde . . . . . . | | | 80 | — | — | — | — | — |
| b) in Courant . . . . . . | | | — | — | 537 | 6 | — | — |
| c) in Warsch. Pfandbriefen 200 Fl. | | | — | — | — | — | 33 | 10 |
| d) in Breslauer Sparkassenbüchern | | | — | — | — | — | 40 | — |
| B. An gewonnenen Zinsen: von einem bei der Bank deponirt gewesenen Kapital . . . | | | — | — | 4 | 26 | — | — |
| Summa der Einnahme | | | 80 | — | 542 | 2 | 73 | 10 |
| Davon sind verwendet worden zum Ankauf: | | | | | | | | |
| a) eines Sparkassenbuches à . . . . . . | 10 | — | — | — | — | — | 10 | — |
| b) zweier Seehandlungs-Prämienscheine à 50 rtl. 80 rtl. Gold . . . | 41 | 1 | — | — | — | — | 100 | — |
| c) von 7 Stück dergleichen à 50 rtl. . . | 481 | 25 | — | — | — | — | 350 | — |
| Summa | | | 80 | — | 532 | 26 | — | — |
| Bleibt Bestand | | | — | — | 9 | 6 | 533 | 10 |

Diesem schönen Werke, welches in der Absicht gegründet, Unglückliche und Nothleidende zu unterstützen und wozu ein guter Grund gelegt, gebe Gott Leben und Segen; dem Vereine selbst aber möge dieser Festtag in derselben Heiterkeit und Frische noch oft wiederkehren. Die Verwaltung dieser Stiftung, welche der Verein leitet, geht nach dem Aussterben desselben an den Kommandanten, den Ober-Bürgermeister und den ersten evangelischen Geistlichen der Haupt- und Residenzstadt Breslau über.

Aus dem Ertrage einer Sammlung, welche am Feste des 2. u. 3. Mai 1838 stattgefunden, sind an 60 Personen Allmosen verabreicht worden, und zwar im Gesammtbetrage von 145 Rtlr. 24 Sgr. Der Personalbestand der Breslauer Freiwilligen-Compagnie am 3. Mai 1838 war nach der Stammrolle 361 Mann. Von diesen haben in den verhängnißvollen Jahren 1813—15 mit Gott, für König und Vaterland gefochten:

177 bei der Infanterie,
151 bei der Cavalerie,
15 bei der Artillerie, den Pionieren u. Ingenieurs,
18 bei dem Lützowschen Corps.

Gestorben sind im Jahre 1837—38 von der Compagnie 5 Mann.

Questenberg.

### Aus und über Charlottenbrunn.

Charlottenbrunn's diesjährige Kurzeit hat bereits am 12ten d. M. begonnen. — Möge es einem verehrlichen Publikum, sowie insbesondere den hochgeschätzten Herrn Aerzten gefallen, diesen unseren, durch seine Naturreize eben so anziehenden, als durch seine gegenwärtigen Heilanstalten einladenden Kurort auch für die bereits angefangene Saison geneigtest beachten zu wollen! — Die aus der Eisen- oder Charlottenquelle, aus dem alcalisch-erdig-muriatischen Säuerlinge oder der neuen Elisenquelle, sowie aus den Beinert'schen Molken bestehende dreifache Heilwaffe; das neue Badehaus mit seiner Douche- und Regenbadvorrichtung; die gefällige Umgestaltung des Promenadenplatzes, so wie wachsende Freundlichkeit der nähern und ferneren Anlagen; die Zunahme an brauchbaren Wohnungen, sowie endlich die neugeordnete Feststellung der administrativen Kurortsverhältnisse, — alle diese äußeren und innern Dinge dürften zur hoffnungsreichen Begründung unsers obigen ergebensten Gesuches von wesentlicher Gültigkeit erscheinen! — Das steigende Gedeihen unsers lieblichen Kurortes soll unser fortgesetztes Augenmerk und darum die redliche Fürsorge für die bestmöglichste Befriedigung der respektiven Kurgäste unsere angelegentlichste Pflichtsache sein!

Charlottenbrunn, 14. Mai 1839.

Die Brunnen- und Bade-Commission.
Lorenz. Beinert.

## Wissenschaft und Kunst.

### † † Wilhelm Blumenhagen.

Auf die überraschende Nachricht von dem unerwartet eingetretenen Ableben des vielgelesenen und überaus fruchtbaren Novellisten Ph. Wilhelm Leo A. Blumenhagen, welche die jüngsten Blätter brachten, und bei dem unläugbaren Beifall, dessen sich die ersten in Prosa verfaßten Arbeiten dieses Schriftstellers, z. B. die Erzählung „Luther's Ring", selbst in den gewählteren Kreisen des Lesepublikums verdienter Maßen zu erfreuen gehabt haben, werden folgende Zeilen über ihn, die der von Karl Gutzkow redigirte „Telegraph" in einer pikanten Schilderung der Hannöverschen belletristischen Notabilitäten mittheilt, ein allgemeineres Interesse in Anspruch zu nehmen hoffen dürfen: „Wilhelm Blumenhagen, über 50 Jahre alt — der Bericht datirt von einigen Monaten — ist ein großer schöner Mann. Man findet ihn jeden Morgen in der Canditorei von Purtach und Comp. (in Hannover, wo er 1781 geboren ist und seine erste Bildung erhalten hat) und erkennt ihn leicht an seiner männlich schönen Gestalt und etwas gräulichem Haar. Blumenhagen findet und fand in Hannover nie die Anerkennung, die er eine Zeit lang auswärtig genossen hat. Mit Unrecht; denn es ist ihm als Novellen- und Romanendichter ein unverkennbares Talent durchaus nicht abzusprechen. Er hat eine reiche Phantasie, er besitzt Lebenskenntniß, in seinen Dichtungen selbst ist Wahrheit und Leben. Er weiß

zu unterhalten und zu fesseln, was man an wenigen Dichtungen der modernen Zeit rühmen kann. Daß manche seiner Figuren sich beständig wiederholen, möchte man weniger seinem Mangel an Phantasie, als seiner Vielschreiberei zurechnen. Könnte er sich seinen schwülstigen und manierirten Styl abgewöhnen, arbeitete er minder oberflächlich und flüchtig, und vermiede er lüsterne Situationen, wie sie in seinem Roman „Höhe und Tiefe" vorkommen, den man früher wenigstens ungescheut in zarten Damenhänden erblickte, so würde er den besten Romanendichtern beizuzählen sein." Dieses großen Theils richtige Urtheil wird durch ein bei aller Kürze höchst erschöpfendes eines kompetenten Kunstrichters bestätigt und ergänzt. Die ansprechende Erzählungsgabe, sagt derselbe, welche durch Talent und Uebung erworben wird, ist Blumenhagen eigen, und er zeigt in der Anlage und Ausführung seiner Plane viel Geschicklichkeit, und weiß die Theilnahme zu spannen, wiewohl man die künstlerische Entwickelung der Charaktere vermißt, und in seinen Darstellungen die Menschen und die Handlungen mehr in ihren äußeren Zügen, als in ihren tieferen Beziehungen erblickt. — Blumenhagen wurde übrigens — als praktischer Arzt in Hannover beschäftigt und später als Direktor des polizeilichen Hospitals daselbst fixirt — wahrscheinlich durch seine Stellung zum dasigen Hoftheater, zu dessen Arzt man ihn wählte, zuerst auf die literarische, und zwar belletristische Bahn geleitet. Prologen, Festreden und Theaterkritiken folgten bald dramatische, nicht mit Glück gekrönte Versuche, und ohne strenge Auswahl herausgegebene und daher längst vergessene Gedichte, bis Blumenhagen, durch Scott's und Cooper's epochemachende Romane vorzugsweise angeregt, und durch die Bekanntschaft mit vaterländischen Chroniken genügend vorbereitet, sich ausschließend der historischen Novelle widmete: auf welchem Felde er bald allgemeinen Beifall gewann, in Folge dessen er mehrere der beliebtesten Taschenbücher, leider zu freigebig und zum Nachtheil für seinen eigenen, schnell erworbenen Ruf, mit jährlichen derartigen Spenden zu versorgen begann und bis zu seinem Tode fortfuhr. —r—r—

— Am 7. April (a. St.) traf Fräulein Charlotte v. Hagn in Dorpat ein und gab am 8ten eine Abend-Unterhaltung, indem sie mehrere Scenen aus dem Götheschen „Faust" vorlas. Dem allgemeinen Wunsche, eine zweite Vorlesung zu halten, konnte die geistreiche und anmuthige „Professorin" nicht nachgeben.

## Mannichfaltiges.

— In Palermo erscheint seit dem 15. März ein Wochenblatt für Blinde, das mit erhabenen Buchstaben gedruckt wird, so daß es vermittelst der Finger gelesen werden kann. Der Titel der neuen Zeitschrift ist: Il Consolatore dei Ciechi (der Tröster der Blinden); Hauptredakteur derselben ist Herr Guardalagni, Pfarrer in Palermo, der das Verdienst hat, die erste Zeitung zum Gebrauche der Blinden gegründet zu haben.

— Die Stadt und Umgegend von Bergamo scheint von der Natur das ausschließliche Privilegium zubesitzen, Europa mit Tenorstimmen zu versehen. Vier Fünftheile der italienischen Tenoristen stammen aus Bergamo, und die Impresarii wenden sich jedesmal dahin, wenn sie einen Tenor suchen. Eben so merkwürdig ist es, daß Bergamo weder Bässe, noch Soprane, noch Baritons hervorbringt. Die berühmtesten Tenoristen Italiens waren aus Bergamo — die drei Bianchi, die zwei David, Vater und Sohn, Viganoni, Nozzari, Donzelli, Bordogni, Marchetti, Trezzini, Passini, Cantu, Bolognesi und die drei Rubini.

Auflösung der Homonyme in der vorgestrigen Ztg.:
Gefallen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.



**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu № 113 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 17. Mai 1839.


## Literarische Anzeigen
### der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

**Für Banquiers und Kaufleute.**

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (am Markt Nr. 47) in **Natibor** bei **Juhr**, in **Pleß** bei **Hirt**:

**C. T. Bader**, Arbitragen-Tabellen für Banquiers und Kaufleute, nach einer neuen vervollkommneten, höchst einfachen und praktisch brauchbaren Methode bearbeitet. 64 Tabellen für die Hauptwechselplätze Europas. Geb. 18 Gr.

Wer die zeitraubenden Arbitragen-Berechnungen kennt, dem werden diese Tabellen höchst willkommen sein, da er hier ohne weitere Mühe nur aufzusuchen braucht, was er zu wissen wünscht. Sie sind für jede größere Handelsstadt Deutschlands brauchbar und darin auf Preußen besonders Rücksicht genommen.

**C. T. Bader**, Berechnung des neuen Kaiserl. Königl. Oesterr. Lotterie-Anlehns von 25 Millionen Gulden in Obligationen von 500 Fl., nebst einem Abdrucke der Hauptschuld-Verschreibung und des Verloosungs-Planes. Geb. 6 Gr.

Auch diese kleine Schrift verdient ihrer Brauchbarkeit halber alle Berücksichtigung derjenigen, welche sich für dieses Lotterie-Anlehen interessiren.

Leipzig, im April 1839.

Gebrüder Reichenbach.

---

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (am Markt Nr. 47), in **Natibor** bei **Juhr**, in **Pleß** bei **Hirt**:

**Aktenmäßige Darstellung**
der im
**Großh. Hessen**
in den Jahren 1832 bis 1835 stattgehabten
**hochverrätherischen**
**und sonstigen damit in Verbindung stehenden verbrecherischen Unternehmungen.**

8. In Umschlag geheftet. Preis 6 Ggr.
Darmstadt. J. W. Heyers Hofbuchhandlg.
Gustav Jonghaus.

---

Bei Fleischmann in München ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Markt Nr. 47), in **Natibor** bei **Juhr**, in **Pleß** bei **Hirt**:

**Lehrbuch**
**der christlichen Religion**
zum Gebrauch in den obern Klassen der Gymnasien und verwandter Lehranstalten,
verfaßt von
Dr. **J. Hamberger.**
Gr. 8. 1839. 20 Sgr.

Ein Unterrichtsbuch für höhere Lehranstalten, ganz wie es unsere Zeit fordert und wie es oft und vielseitig gewünscht worden. Hoher Dank gebührt dem Verfasser für die Bearbeitung eines so ungemein zweckmäßigen Schulbuches, das wir in allen protestantischen Lehranstalten dem Religions-Unterrichte zum Grunde gelegt wünschten. Aber auch für den Theologen, so wie für jeden Freund christlicher Wahrheit ist dieses Werk eine höchst wichtige Erscheinung.

---

**Gil Blas,**
**der erste Roman der Franzosen**
und die übrigen Werke
**Le Sage's:**
**Der hinkende Teufel, Don Guzman von Alfarache, der Baccalaureus von Salamanca,**
erschienen bei mir in einer neuen Uebersetzung in 12 zierlichen Bänden à 6 Gr., 7½ Sgr. Der erste Band hat die Presse verlassen. Man kann in jeder Buchhandlung unterzeichnen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, in **Natibor** bei **Juhr**, in **Pleß** bei **Hirt**.

Stuttgart, im April 1839.

Paul Neff.

---

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei **Juhr** in **Natibor** und **Hirt** in **Pleß** ist zu haben:

**Thiers Geschichte**
**der französischen Revolution.**
Vollständig in 2 starken Oktavbänden.
2⅔ Rtlr.

---

Vor Kurzem erschien und ist durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Herren **Ferd. Hirt** und **Max u. Komp.** zu erhalten, für Ober-Schlesien bei **Juhr** in **Natibor** und **Hirt** in **Pleß**:

**Ch. Krauß,**
**Neue Einmaischungsweise für Getreide,** welche in jeder Brennerei ohne Veränderung sogleich ausgeführt werden kann, und 16% mehr Branntwein giebt, so wie aus 100 Pfd. Kartoffeln, exclusive Malz, 588% Alkohol oder 11¾ Berliner Quart zu 50% nach Tralles liefert.
Preis 3 Rtlr.

**Ch. Krauß,**
**Gährungsmittel für Getreide und Kartoffelmaische,**
das den Vorzug gegen die andern behauptet. Zugleich eine Ergänzung der Prämienschrift: Neue Einmaischung.
Geh. Preis 1 Rtlr.

**Ch. Krauß,**
**Beschreibung des englischen Malzens**
**und einer englischen Darre** nebst Zeichnung und Maßstab.
Diese Darreinrichtung eignet sich auch vortheilhaft zum Trocknen anderer Gegenstände.
Geheftet. Preis 1 Rtlr.

---

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei **Juhr** in **Natibor** und **Hirt** in **Pleß** ist zu haben:

**Enthülltes Geheimniß**
der Fabrikation eines dem Champagner vollkommen ähnlichen Bieres. Von einem berühmten Chemiker erfunden.

Mittelst dieser Vorschrift kann sich Jedermann auf chemische Art ohne irgend eine Vorrichtung ein sehr gesundes, erfrischendes, höchst wohlschmeckendes, und dem Champagner vollkommen ähnliches Bier auf eine so billige Weise bereiten, daß ein Maaß (3 Flaschen) nur etwa 2 Kr. (½ Gr. kostet. Versiegelt 8 Gr.

---

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau ist erschienen, und bereits geheftet für 7½ Sgr. zu haben:

**Darstellung**
der
**mathematischen Geographie**
für
die oberen Gymnasialklassen und höheren Bürgerschulen
von
Dr. **Fr. A. Köcher,**
Oberlehrer am Gymnasium zu St. Maria-Magdalena und Privat-Docenten an der Universität zu Breslau.

---

Bei **Graß, Barth und Comp.** in Breslau ist jüngst erschienen und für den Preis von 15 Sgr. bereits geheftet zu haben:

**Worte der Liebe an Volksschullehrer gerichtet, das Amt und Leben betreffend. Von Wohlmuth.**

Diese nützliche Schrift enthält in 19 Briefen, was dem Elementarlehrer Noth sei, um ihn zu kräftigen, zu ermuthigen für das schwere Werk, welches er zu treiben berufen ist, und ihn dafür wahrhaft zu erwärmen. Ohne Gewinn wird sie kein für sein Amt begeisterter Lehrer aus der Hand legen. Aber auch den zum Theil Ermüdeten wird sie stärken, daß er mit erneuerter Liebe seinen Beruf erfasse. Doch noch mehr als der Titel andeutet, bietet der Inhalt dieser Schrift dar. Auch gewissenhaften und verständigen Eltern will und wird sie eine freundliche Erscheinung sein, und indem sie angiebt: was die Schule sein soll, und leisten, das Band zwischen redlichen Eltern und treuen Lehrern fester knüpfen, und dadurch auf das Glück des gegenwärtigen und das Heil des zukünftigen Geschlechts segensreich einwirken.

---

**Bade- und Brunnen-Literatur.**

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in Breslau erschien und wird hiermit von Neuem empfohlen:

**Die Heilquellen zu Landeck**
in der Grafschaft Glatz.
Von
**Florian Bannerth,**
der Medizin und Chirurgie Doktor, städtischem Bade- und Brunnen-Arzte zu Landeck.
Mit einer lithographirten Ansicht der Marianenquelle und Abbildungen der Thermal-Conferven.
Gr. Oktav. Preis geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Ueber den Werth dieses Buches für Besucher dieses bewährten Kurortes haben kompetente Beurtheiler nächst mehreren auswärtigen Schriften günstig auch in folgenden vaterländischen Blättern sich bereits ausgesprochen, als: in der schlesischen Chronik, dem schlesischen Provinzialblatt und in der Breslauer Zeitung, Jahrg. 1838, welche Andeutung anstatt sonstiger Empfehlung genügen möge.

---

**Nachweisung**
der im Königl. Forst-Revier Nimkau pro 1839 stattfindenden Holz-Licitations-, Verkaufs- und Zahl-Termine.

| Im Schutz-Bezirk | Im Monat Mai | Juni | Juli | August | September | October | November | Dezember | Stunde Uhr | Tageszeit | Wo der Termin stattfindet? |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Leubus | " | " | " | " | " | " | 16 | " | 9—4 | Mittag | Dorf Leubus im Gasthof zum schwarzen Adler. |
| Regnitz | " | " | " | " | " | " | 15 | " | 10—12 | Morg. | In der K. Försterei zu Regnitz. |
| Pogul | " | " | " | " | " | " | 14 | " | 10—12 | " | In der Brauerei zu Kl.-Pogul. |
| Lubthal | " | " | " | " | " | " | 21 | " | 9—4 | Mittag | Bei gutem Wetter im Olsche-Bruch. Bei schlechtem — in der Brauerei Nimkau. |
| Nippern | " | " | " | " | " | " | 20 | " | 9—12 | Morg. | Im Kretscham zu Nippern. |
| Wilxen | " | " | " | " | " | " | 12 | " | 9—12 | " | Im Kretscham zu Wilxen. |
| Schönau | " | " | " | " | " | " | 7 | " | 10—12 | " | In der Scholtisei Schönau. |
| Canth | " | " | " | " | " | " | 8 | " | 10—12 | " | In der Brauerei zu Canth. |
| Kottwitz | " | " | " | " | " | " | 13 | " | 10—12 | " | Im Kretscham zu Kottwitz. |
| Reich-Tannwald | 24 | 20 | 19 | 21 | 20 | 21 | 22 | 19 | 9—1 | Mittag | In der Brauerei zu Reichwald. |

Trebnitz, den 10. Mai 1839.

Der Königliche Forst-Inspektor Wagner.

---

Bei C. Weinhold in Breslau
(Albrechtsstrasse Nr. 53)
ist zu haben:

**Wenn du wärst mein eigen.**
Für eine Singstimme mit Pianoforte.
von
**Fr. Kücken.**
Preis: 5 Sgr.

**Das Herzenload**
„Wie i bin verwichen."
Mit Begleitung des Pfte. und der Guit.
Preis: 5 Sgr.

---

**Bekanntmachung.**

Es sollen in dem Geschäftslokal der Forstkasse zu Kupp nachstehende Klafterhölzer:

A. aus der Oberförsterei Poppelau 12 Klaftern hartes, circa 120 Klaftern Kiefern und circa 300 Klaftern Eichenholz;
B. aus der Oberförsterei Kupp 213 Klaftern Eichen- und Buchen-, u. 463 Klaftern Birken- und Erlenholz;
C. aus den Oberförstereien Dombrowka und Budkowitz 357 Klaftern Eichen, 255½ Klaftern Rothbuchen, 286½ Klaftern Weißbuchen, 2½ Klaftern Eschen; 2793 Klaftern Birken- und Erlen, und 705¾ Klaftern Kiefern- und Fichtenholz,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ein Termin auf

den 6. Juni d. J.

Vormittags von 10 bis 1 Uhr anberaumt ist.

Kauflustige wollen sich an diesem Tage im gedachten Locale einfinden und ihre Gebote vor dem ernannten Commissarius, Regierungs- und Forstrath Krause, abgeben.

Das Holz aus dem Forstrevier Poppelau steht noch im Walde, alles übrige aber an den Flößbächen. Sämmtliche Hölzer sind in dem verflossenen Winter eingeschlagen, meist von vorzüglicher Qualität und werden Kauflustige nach geschehener Meldung bei den betreffenden Oberförstern durch die Forstschutzbeamten vorgezeigt werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, und wird hier vorläufig nur bemerkt, daß das Holz in größeren Loosen zum Verkauf gestellt, der Zuschlag bei Abgabe annehmbarer Gebote gleich im Termine ertheilt werden wird, und daß der Bestbietende den 4ten Theil seines Gebotes als Angeld zu deponiren hat.

Oppeln, den 10. Mai 1839.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

---

**Verpachtung**
des rentamtlichen Malzganges in der Stadtmühle zu Strehlen.

Der in der hiesigen, am Ohlauflusße belegenen Stadtmühle befindliche, dem Königlichen Domainen-Rent-Amte hierselbst eigenthümlich zugehörige Mahlgang, soll höheren Bestimmungen gemäß, anderweit meistbietend entweder auf drei oder sechs Jahre verpachtet werden.

Der diesfällige Licitations-Termin wird am 10. Juni d. J. Vormittags von 9 Uhr ab, in unserm Geschäftszimmer abgehalten werden. Indem wir Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir vorläufig, daß bei der Verpachtung die Hälfte der für ein Jahr gebotenen Pacht im Termin als Caution zu erlegen ist, und daß die drei Bestbietenden bis zum Eingange des höhern Orts erfolgenden Zuschlages an ihre Gebote gebunden sind. Die übrigen Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht vor.

Strehlen, den 20. April 1839.

Königliches Rent-Amt.

---

**Publikandum.**

Das Dominium Peterswaldau hiesigen Kreises beabsichtiget zwei Dampfkessel resp. Dampfentwickler, wovon die Spannungen der Dämpfe nicht 6 Atmosphären übersteigen, auf dem Schloß- und Altvorwerk in specie in den dort befindlichen Gesindehäusern zu errichten.

Indem dies auf Grund der Verordnungen vom 1. Januar 1831 und vom 6. Mai 1838 hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, werden alle Diejenigen, welche durch diese Anlagen eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, aufgefordert, ihre diesfalls eventuellen Einwendungen binnen 4 Wochen präclusivischer Frist, spätestens aber bis zum 3. Juni c. a. hier geltend zu machen, widrigenfalls auf spätere Widersprüche nicht gerücksichtigt, sondern die nachgesuchte Genehmigung zur Aufstellung der fraglichen Dampfentwickler ertheilt werden wird.

Hennersdorf, den 3. Mai 1839.

Der Königl. Landrath Reichenbacher Kreises
v. Prittwitz-Gaffron.

---

**Brau- und Brennerei-Verpachtung.**

Die herrschaftliche Schloß-Brauerei zu Waldenburg, mit großen Werkstatt-Räumen und Kellern (sogar einem Felsenkeller) versehen, die den großartigsten Betrieb gestatten, soll nebst der mit lebendigem Wasser versehenen Brennerei, vom 1. Juli d. J. ab, anderweitig verpachtet und mit dieser Verpachtung auch die Ueberlassung des herrschaftlichen Kaffeehauses, Gartensaal, Kegelpläne ꝛc. ꝛc. unter gewissen Bedingungen verbunden werden.

Solide zahlungsfähige Pachtlustige werden daher hierdurch eingeladen:

Montag, den 27. Mai c. Vormittags 10 Uhr,

in der Amtswohnung des Unterzeichneten zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach eingeholter Genehmigung zu erwarten.

Fürstenstein, 30. März 1839.

Opitz,
Reichsgräfl. v. Hochberg'scher Oberamtmann.

---

**Verkauf eines Bauergutes.**

Das zu Protzan im Kreise Frankenstein gelegene robothfreie Bauergut Nr. 4, aus 159 Morgen 31 □R. Acker-, Wiesen- und Gartenland bestehend, desgl. das Olbersdorfer Ackerstück Nr. 212, von 4 Morgen 34 □R. Aussaat, zum Nachlasse der verstorbenen Anbauer-Wittwe Anna Maria Langer, geb. Hanke in Protzan gehörig, und durch gerichtliche Taxe zusammen auf 6189 Rthl. 23 Sgr. 4 Pf. gewürdiget, wird

in Termino den 24. Juni 1839, Nachm. 2 Uhr in loco Protzan

durch mich, als Testaments-Exekutor, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Diesfällige Taxe und Verkaufs-Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit bei mir einzusehen.

Frankenstein, den 1. Mai 1839.

Kammler, Stadt-Kämmerer.

---

**Auction.**

Bei der am 22sten d. M. Nachmittags 2 Uhr und an den folgenden Nachmittagen, in dem Auctionszimmer des Königl. Oberlandes-Gerichts angesetzten Auction, sollen

ein Flügel-Instrument und
einige Betten

noch mit versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 13. Mai 1839.

G. L. Hertel.

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Bei der Ackerseparation und Servituten-Ablösung zu Nowag, Neisser Kreises, hat sich die Gutsherrschaft zu Korkwitz von einem ihr gehörigen auf der Feldmark Nowag belegenen Ackerstück, im Betrage von 5 Morgen 113 QR. Fläche, oder 4 Morgen 133 QR. Boden erster Acker-Klasse (welches die Kirchen-Ueberschaar genannt wird, und unter die Jurisdiktion der Kirche zu Nowag gehört, auch dieser das Vorkaufsrecht bei diesem Grundstücke zusteht) über den Civil-Besitz nicht zu legitimiren vermocht und ohngeachtet dieses Grundstück schon seit uralter Zeit zu dem Rittergute Korkwitz gehört, so ist doch von demselben die Berichtigung des Besitztitels weder auf den Namen der früheren noch auch des gegenwärtigen Besitzers erfolgt.

In Gemäßheit des §. 12 des Ausführungsgesetzes vom 7. Juni 1821 und der §§. 25 und 26 der Verordnung vom 30. Juni 1834, werden daher alle diejenigen, welche auf dieses Grundstück Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, in dem

auf den 24. Juni a. c.,

anstehenden Termine sich im Geschäfts-Büreau der unterzeichneten Special-Oekonomie-Kommission zu Neisse, Paradeplatz Haus-Nr. 128 im goldnen Adler, einzufinden, und ihre Ansprüche geltend zu machen.

Im Fall des Ausbleibens aber haben dieselben zu erwarten, daß die Berichtigung des Besitztitels auf den Namen des gegenwärtigen Besitzers des Rittergutes Korkwitz erfolgen, und sodann Niemand mit nachträglichen Widersprüchen und Einwendungen gehört werden wird.

Neisse, den 26. April 1839.

Die Königl. Spezial-Oekonomie-Kommission.
Thanhäuser.

---

### Auktion.

Am 23ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage soll in Nr. 1 Neuegasse ein Nachlaß, bestehend in Porzellan, wobei ein Servis zu 30 Personen, Gläsern, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Betten, Leinenzeug, Meubles, theils von Mahagoni- und Zuckerkistenholz, Hausgeräth und Kleidungsstücke öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Mai 1839.

Mannig, Auktions-Commissarius.

---

## Pferde-Versteigerung.

Dienstag den 21. Mai Vormittags halb 12 Uhr werde ich am Ende der Graupengasse ein vollkommen gerittenes Reitpferd (brauner Engländer), einen Plauwagen und zwei Geschirre versteigern.

Pfeiffer, Auct.-Commiss.

---

## Auf eine Apotheke

in einer Provinzialstadt Schlesiens werden 4200 Rthlr. zur ersten und alleinigen Hypothek, welche mit 5 pCt. verzinst werden können, gesucht. Specielle Auskunft über die Sicherheit ertheilt:

**das Comtoir von Eduard Groß,**
am Neumarkt im weißen Storch.

---




---

Vom 1. Mai d. J. an habe ich die von meinem Ehemanne niedergelegte Handlung übernommen, und setze sie für meine alleinige Rechnung und unter meiner Firma: verehelichte Anders fort.

Dies erlaube ich mir, Einem Hochverehrten Publikum so wie den auswärtigen und einheimischen Geschäfts-Freunden meines Ehemannes mit der Bitte bekannt zu machen, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Breslau, 16. Mai 1839.

Anna Elisabeth verehelichte Anders,
Karlsplatz Nr. 3.

---

## Alte Weine,

**von besten Jahrgängen, wie ihn die Rebe gegeben, die 9/8 Quart schles. richtiges Maass:**

Malaga, die Flasche 1 Rthl.
Nierensteiner, d. Fl. 25 u. 20 Sgr.
Laubenheimer, d. Fl. 20 — 17½ Sgr.
Liebfrauenmilch, d. Fl. 15 Sgr.
Oedenburger, d. Fl. 20 Sgr.
Graves, d. Fl. 15—12½ Sgr.
Medoc Lamarque, d. Fl. 15 Sgr.
Medoc St. Macaire, d. Fl. 12½ Sgr.
Medoc, d. Fl. 10 Sgr.
Franz, d. Fl. 10 Sgr.

empfiehlt als wirklich gute Getränke zu gütiger Abnahme:

**C. F. Rettig,**
Oder-Str. Nr. 16, gold. Leuchter.

---

## Süsse Weine,

das richtige preussische Quart:

Ungar . . . . 25, 20 u. 15 Sgr.
Barcelonaer . . . 20 Sgr.
Bischof . . . . 20 „
Cardinal . . . . 15 „

offerirt:

**C. F. Rettig,**
Oder-Str. Nr. 16, gold. Leuchter.

---

### Sehr beachtenswerth!
### Deutsche und franz. Tapeten!

Um mein großes Lager zu vermindern, verkaufe ich zum Einkaufspreis; es ist eine Auswahl von über 200 Zimmern, das Zimmer von 5 bis 150 Thlr. Zugleich sind vorräthig Roßhaar- und Seegras-Matratzen, Rouleaux, Roßhaarzeug, abgepaßt wie glatt zu Meubles, Gardinenstangen und Verzierungen in Silber und Bronce, Bettschirme 2c.

**Die Tapetenhandlung, Ohlauerstr. zur Hoffnung.**
Carl Ellsässer, Tapezierer.

---

## Apotheke-Verkauf,

in einer der größeren Provinzialstädte Schlesiens, Angeld 10,000 Rthlr., unter höchst annehmbaren Bedingungen. Näheres durch den Apoth. A. Schmidt. Breslau, Matthiasstr. 17.

---

**Kruzifixe und Kreuze bei Prozessionen** und Leichenbegängnissen anwendbar; eiserne Altarleuchter à 3, 4, 5 Thlr., eiserne Kruzifixe zum Aufstellen à 9, 18 Sgr., 1, 1⅓, 3, 7 Thlr. empfehlen

**Hübner u. Sohn,** Ring 32, 1 Treppe.

---

### Sächsische Spitzen-Kragen

in den neusten, geschmackvollsten Desseins empfiehlt zur geneigten Abnahme ganz ergebenst

**Friedrich Wilhelm König,**
Ohlauerstr. Nr. 68, zur goldnen Weintraube.

---

## Sonnen-Licht-Bilder.

Einem kunstliebenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich in meiner Ausstellung von Kunstgegenständen (im Locale des Herrn Knappe) 30 verschiedene sehr interessante **Sonnenlichtbilder** zur Schau ausgestellt habe, und dieselben käuflich ablasse.

**F. Karsch,** Kunsthändler.

---

### Holländische Blumenzwiebeln.

Für die Herren Kruyff u. Söhne in Noordwych bei Harlem nehme ich Bestellungen auf holländische Blumenzwiebeln an, und sind die diesjährigen Preis-Kisten unentgeltlich bei mir zu haben. Briefe erbitte franco.

**Ferd. Scholtz.**
Büttner-Strasse Nr. 6.

---

In einer freundlichen schlesischen Gebirgs-Stadt, durch welche zwei Haupt- und Handelsstraßen gehen, und in welcher es an einem eleganten Gasthofe fehlt, ist ein zur Einrichtung eines solchen — sowie zu jedem andern Geschäfte — vorzüglich geeignetes, im besten Baustande befindliches Haus unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Nähere Nachricht hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen die Redaktion des Boten aus dem Riesengebirge zu Hirschberg.

---

**Gleiwitzer eis. Raufen und eiserne** Krippen für Pferde mit neuer dauerhafter Emaille verkaufen billig:

**Hübner und Sohn,** Ring 32, 1 Treppe.

---

### Ein Gasthof,

dicht an der Chaussee, in der Nähe von Breslau gelegen, im lebhaftesten Nahrungszustande, ist sofort zu verkaufen.

**Comtoir des Eduard Groß,**
am Neumarkt Nr. 38.

---

Ein Bedienter, der zugleich das Schneiderhandwerk verstehen muß, wird gesucht. Das Nähere sagt der Buchhalter Müller, Herrenstraße Nr. 20.

---

Ein guter Flügel

ist wegen Wohnungs-Veränderung zu verkaufen: Junkernstraße Nr. 13, 3 Stiegen, neben der goldenen Gans.

---

**Dicht an den Heilquellen Landecks** sind schöne trockene, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen in einem englischen Garten billig zu vermiethen. Das Nähere bei **Hübner und Sohn in Breslau,** Ring 32, oder bei **Madame Hübner in Landeck.**

---

### In Hirschberg

ist eine höchst elegante Besitzung mit Garten (schöne Aussicht auf die Schneekoppe), für 4000 Rtlr. mit solider Einzahlung bald zu verkaufen.

**Comtoir des Eduard Groß,**
am Neumarkt im weißen Storch.

---

Am Rathhause Nr. 6, gerade über der großen Waage, sind für die Zeit des Pferderennens und Wollmarktes zwei meublirte Stuben zu vermiethen.

---

## Berliner Damenschuhfabrik von L. Horn in Berlin.

Mit dem heutigen Tage habe ich

**dem Herrn R. Schepp in Breslau, Neumarkt Nr. 7,**

ein Commissionslager meiner, durch ihre Dauerhaftigkeit und Eleganz sich auszeichnenden Schuhe übergeben, und empfehle solches bestens.

**L. Horn in Berlin.**

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich das nunmehr wieder aufs Beste sortirte Lager von Damenschuhen zur geneigten Abnahme.

**R. Schepp am Neumarkt Nr. 7.**

---

**100 Wein- oder Bierflaschen verschiedener** Form kosten bei uns nur 1 Rthlr., 100 einf. Rothweinfl. 2½, 100 dopp. 3, 3⅓, 100 starke Rumfl. 3, 100 Berl. 3, 3⅓, 100 Champ. 3, 3½, 4 Thlr.

**Hübner u. Sohn,** Ring 32, 1 Treppe.

---

Schwarze
## Atlas-Binden
à 10, 12½, 15, 17½ und 20 Sgr.
empfiehlt:
**die Haupt-Binden-Fabrik**
am Ringe Nr. 17,
der Hauptwache schräge über.

---

## Herrenhüte

**à 1⅙, 1⅓, 1½, 2 Thlr., modern, wasserdicht und schön, bei**

**Hübner und Sohn,** Ring 32, 1 Treppe.

---

Sehr schönen

**fetten geräuch. Rhein-Lachs,**
**fetten geräuch. Silber-Lachs**

empfing mit gestriger Post und empfiehlt

Christ. Gottl. Müller.

---

**Schneidersche Badeschränke,**

mit sehr zweckmäßigen Kopfbrausen versehen, empfiehlt: **E. Heidrich,** Bademaschinen-Fabrikant, Bischofstraße Nr. 7.

---

## Zum Wollmarkte

sind einige meublirte Stuben zu vermiethen, Elisabethstraße Nr. 3, in der 1. Etage. Näheres Albrechts-Straße Nr. 3, im Comptoir.

---

Herrenstraße Nr. 31 sind in der zweiten Etage drei Stuben zum Wollmarkt zu vermiethen.

---

Zu vermiethen

sind während des Wollmarktes an den Leinwandreißer-Buden Nr. 2060, nahe am Ringe, 2 meublirte Stuben in der ersten Etage.

---

☞ Mehrere polnische Nachtigallen, Davidschläger, Sprachmeister, so wie mehrere andere Arten Singvögel, sind wegen Wohnungs-Veränderung billig zu verkaufen, Neustadt, breite Straße Nr. 33, par terre.

---

Zum Wollmarkt

ist auf der Carlsstraße Nr. 6 eine meublirte Stube auf gleicher Erde zu vermiethen und das Nähere darüber neben an Nr. 2 in dem Seifensieder-Gewölbe zu erfahren.

---

Zu vermiethen und zu baldigem Gebrauch sind Nr. 16 Schweidnitzer Straße, zum goldenen Strauß genannt, mehrere Getreide-Schüttböden, wovon sich besonders zwei par terre zum Wollgeschäft eignen. Nähere Auskunft ertheilt der Haushälter Hippe daselbst.

---

Im Hause zum halben Mond am Naschmarkt ist das Local der Buchdruckerei, so wie eine Wohnung im Seitengebäude zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

---

## Quartiere zum Wollmarkt

sind nachzuweisen vom Agentur-Comptoir von S. Militsch, Ohlauer Strasse Nr. 78, (in den 2 Kegeln.)

---

Eine, in der feineren Küche geübte Köchin findet sofort ein Unterkommen:

Kloster-Straße Nr. 80, par terre.

---

Eine große, gewölbte trockne Remise ist Mäntlergasse — Hinterhaus des Hotel de Silesie — von Johanni ab, zu vermiethen. Das Nähere Reusche Straße, Pfau-Ecke im Verkaufsgewölbe.

---

### Angekommene Fremde.

Den 15. Mai. Gold. Gans: Hr. Ober-Landesgerichts-Chef-Präsident v. Jariges aus Glogau. Hr. Kreis-Justizrath Zwiegert aus Stettin. — Gold. Löwe: Hr. Lieut. Baron von Roth aus Schmiedeberg. — Gold. Hecht: Hr. Schauspieler Mayerhöfer a. Posen. Hr. Kaufm. Smirnoff a. Warschau. — Weiße Adler: Hr. Lieut. Barchewitz aus Schmiedeberg. Hr. Dr. Merker aus Brieg. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Teichmann a. Jerschendorf. Hr. Kaufm. Goradzer aus Krappitz. — Blaue Hirsch: HH. Kaufl. Graumann a. Schweidnitz und Kleinert aus Zduny. Hr. Part. Krüger a. Potsdam. — Deutsche Haus: Hr. Lieutenant Baron v. Heyking aus Neisse v. 22. Inf. Reg. Hr. Kupferhütten-Pächter Schön a. Jakobswalde. Hr. Regierungsrath v. Zawadzki a. Liegnitz. Hr. Lieut. v. Zawadzki v. 7. Hus. Regiment. HH. Kaufl. Schulz a. Freiburg u. Dorn a. Bremen. Hr. v. Garnier a. Posen. Zwei gold. Löwen: Hr. Fabrikant Liebold aus Gnadenfeld. — Hotel de Silesie: Hr. Kfm. Egersdorff a. Lüneburg. Hr. Kammer-Gerichts-Referendar Monhaupt aus Berlin. Hr. Kreis-Physikus Dr. Rau a. Waldenburg. Hr. Dr. Wolff a. Berlin. — Drei Berge: Hr. Geh. Ober-Bergrath Karsten, Hr. Ober-Bergrath Eckardt, Hr. Kammergerichts-Referendar Wollny u. Hr. Kfm. Franck a. Berlin. Hr. Gutsb. Walter aus Glogau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Bojakiewicz a. Großfeld. Hr. Kfm. Silbermann a. Jutroschin. — Gold. Zepter: Hr. Kaplan Polk a. Alt-Reichenau.

---

## Wechsel- u. Geld-Cours.

**Breslau, vom 16. Mai 1839.**

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | — | 140 5/12 |
| Hamburg in Banco . . | à Vista | 150½ | — |
| Dito . . . . . . . . . | 2 Mon. | 149¾ | — |
| London für 1 Pf. St. | 3 Mon. | 6. 20. 4 | 6. 20 |
| Paris für 300 Fr. . . | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in W. Zahl. | à Vista | 102⅙ | — |
| Dito . . . . . . . . . | Messe | — | — |
| Dito . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | — |
| Augsburg . . . . . . | 2 Mon. | — | — |
| Wien . . . . . . . . . | 2 Mon. | 101½ | — |
| Berlin . . . . . . . . | à Vista | 100 | — |
| Dito . . . . . . . . . | 2 Mon. | 99½ | — |

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten . . . | — | — |
| Kaiserl. Ducaten . . . . . . | — | 96 |
| Friedrichsd'or . . . . . . . . | — | 113 |
| Louisd'or . . . . . . . . . . | 112¾ | — |
| Poln. Courant . . . . . . . . | — | — |
| Wiener Einl.-Scheine . . . . | 41 1/12 | — |

| Effecten Course. | Zins-Fuss | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuld-Scheine | 4 | 103¼ | — |
| Seehdl. Pr. Scheine à 50 R. | — | — | 72¼ |
| Breslauer Stadt-Obligat. | 4 | — | 105 |
| Dito Gerechtigkeit dito | 4½ | 92⅓ | — |
| Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe | 4 | 105¼ | — |
| Schles. Pfndbr. v. 1000 R. | 4 | — | 102½ |
| dito dito 500 - | 4 | — | 102⅔ |
| dito Ltr. B. 1000 - | 4 | — | — |
| dito dito 500 - | 4 | 105 11/12 | — |
| Disconto . . 4½. | | — | — |

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 16. Mai 1839. | Barometer Z. | Barometer L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ | 4,74 | + 12, 2 | + 10, 6 | 1, 8 | WSW. 24° | überwölkt |
| = 9 = | 27″ | 5,44 | + 11, 1 | + 7, 5 | 1, 0 | NNW. 38° | = = |
| Mittags 12 = | 27″ | 5,71 | + 10, 7 | + 8, 2 | 1, 4 | NNW. 45° | = = |
| Nachmitt. 3 = | 27″ | 5,88 | + 11, 0 | + 9, 0 | 2, 6 | NW. 32° | dickes Gewölk |
| Abends 9 = | 27″ | 5,88 | + 10, 2 | + 7, 9 | 1, 2 | NNW. 34° | = = |

Minimum + 7, 5 Maximum + 10, 6 (Temperatur) Oder + 12, 0

---

## Getreide-Preise. Breslau, den 16. Mai 1839.

| | Höchster. | Mittlerer. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Weizen: | 2 Rl. 14 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 29 Sgr. 9 Pf. | 1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf. |
| Roggen: | 1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 10 Sgr. 9 Pf. | 1 Rl. 8 Sgr. — Pf. |
| Gerste: | 1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 4 Sgr. 3 Pf. | 1 Rl. 4 Sgr. — Pf. |
| Hafer: | — Rl. 24 Sgr. Pf. | — Rl. 22 Sgr. 3 Pf. | — Rl. 20 Sgr. 6 Pf. |

---

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.